

Programm für das Sommersemester 2024

Ort: Universität Wien, Institut für Geschichte, Universitätsring 1,
1010 Wien, Hörsaal 30
Zeit: Mittwoch, 18.30 s.t. – 20.00 Uhr

Planung und Organisation: [Martina Fuchs](#)
Für die IEFN-Vorträge: [Susanne Pils](#)

Wenn Sie per E-Mail zu den Veranstaltungen eingeladen werden wollen, schreiben Sie bitte
an folgende Adresse: gam.geschichte@univie.ac.at

6. März 2024

In Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts

Renate Zedinger (Wien): Maria Luisa de Borbón (1745–1792), Großherzogin und Kaiserin in
ihrer Zeit

Moderation: Thomas Wallnig

HYBRID – VOR ORT UND ONLINE UNTER:

<https://univienne.zoom.us/j/61645221904?pwd=bFVScjNTMzVJRDBWWR0TFZVSDJjdz09>

Abstract:

Infantin Maria Luisa war die Tochter des spanischen Königs Carlos III. und der sächsischen Prinzessin Maria Amalia. Ihr Lebensweg als Großherzogin der Toskana umschließt fast deckungsgleich die letzten Jahre der „Reggenza lorenese“ im Großherzogtum, nachdem dieses in den Friedensverhandlungen von 1737 Herzog Franz Stefan von Lothringen als Ersatz für die Abtretung Lothringens überantwortet worden war. Dieser erste „Lorena“ hatte den Weg geebnet für den Aufbau eines modernen toskanischen Staates, nachdem die letzten Großherzöge aus dem Haus Medici ein wenig prosperierendes Land zurückgelassen hatten. Vom Tag ihrer Hochzeit (5. August 1765) mit Erzherzog Peter Leopold, der die Toskana als Großherzog Pietro Leopoldo regierte, sah sich Maria Luisa im Mittelpunkt des „Corte lorenese di Toscana“, eingebunden in alle familiären, politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen. Die französische Hegemonie beendete die für das Großherzogtum Toskana äußerst gedeihliche Zeit lothringischer Selbständigkeit, denn auch wenn das Großherzogtum im Wiener Kongress restituiert wurde, die politische Linie gab nicht mehr die „Reggenza lorenese“ vor, sondern der Wiener Hof.

Zur Vortragenden:

Renate Zedinger studierte Geschichte und Romanistik an der Universität Wien, ihren Forschungsschwerpunkt widmet sie der Geschichte des Herzogtums Lothringen und der lothringischen Herzogsfamilie in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert. Dazu erschienen zahlreiche Publikationen, die umfangreiche Monographie „Franz Stephan von Lothringen. Monarch Manager Mäzen“ erschien 2008. Die Referentin ist Mitglied der „Académie de Stanislas“ in Nancy.

13. März 2024

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Andreas Zajic (Wien): Wie managt man einen Fürsten? oder: Verborgene Akteur:innen und personale Verflechtungen in Herrschaft, Verwaltung, Kunst- und Kulturproduktion Maximilians I. Zugleich eine Einführung in den SFB F92 Managing Maximilian (ManMAX)

Moderation: Thomas Winkelbauer

HYBRID – VOR ORT UND ONLINE UNTER:

<https://univienne.zoom.us/j/62428996607?pwd=NmZtTnpVV0hPUjNyYURycTFoLzgzOQT09>

Abstract:

Während ältere Arbeiten strukturelle und administrative Veränderungen der Regierungszeit Maximilians I. untersuchten, konzentrieren sich neuere Studien auf die Persönlichkeit und das Wirken des Kaisers, stellen ihn als monomanischen Politiker oder Mäzen künstlerischer und kultureller Produktionen dar, als Meister der Medienmanipulation und Impresario seines Selbstbildes sowie seiner politischen Strategie. In Maximilians sogenannten Ruhmeswerken wird er oft als derjenige dargestellt, der alle damit verbundenen künstlerischen Aktivitäten selbst konzipiert, arrangiert und überwacht hat. Doch Maximilian war weder das alleinige Mastermind hinter dieser Propaganda, noch war er der einzige Gestalter seiner Politik. Dennoch haben jüngere Studien oft die entscheidende Interaktion des Kaisers mit jenen vernachlässigt, die seine Herrschaft umsetzten. Vor allem wurde verabsäumt, seine Regierung als das Ergebnis von Netzwerken von Individuen zu betrachten. ManMAX verfolgt einen neuen Interpretationsansatz für Maximilians Herrschaft und für vormoderne Herrschaft und Regierungshandeln im weiteren Sinne und untersucht systematisch alle Ebenen seiner Verwaltung, nicht nur den Rat, Funktionseleiten oder andere Personen mit persönlichen Verbindungen zum Herrscher bzw. seine Verwandten und Vertrauten der obersten politischen Ebene mit Werkzeugen digitaler Prosopographie. Berücksichtigt werden alle Akteur:innen der ausgedehnten Herrschaft Maximilians, die in der Dokumentation seiner Kanzlei genannt werden, von hochrangigen Mitgliedern seines Hofes bis hin zu Maultiertreibern.

Zum Vortragenden:

Andreas Zajic ist Privatdozent für Österreichische Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Wien und leitet die Abteilung Editionsunternehmen und Quellenforschung/MIR am Institut für Mittelalterforschung der ÖAW. Dort ist er unter anderem für das Langzeitprojekt Regesta Imperii Wien verantwortlich. Seit März 2023 leitet er den SFB F92 „Managing Maximilian (1493–1519). Persona, Politics, and Personnel through the Lens of Digital Prosopography“.

20. März 2024

Eva Berger (Wien): Die Geschichte der Dachgärten, Dachterrassen und Flachdächer im Wiener Raum

PRÄSENZVERANSTALTUNG

Abstract:

Von Jahr zu Jahr mehren sich die Anzeichen des Klimawandels – vor allem im städtischen, dicht verbauten Gebiet müssen dagegen dringend Maßnahmen gesetzt werden. Zu solchen Maßnahmen zur Verbesserung des Kleinklimas zählen begrünte Dächer. Anhand von Wiener Beispielen wird die Geschichte der Dachgärten, Dachterrassen und Flachdächer ab dem 16. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts veranschaulicht.

Zur Vortragenden:

Eva Berger, geb. 1955, Studium der Kunstgeschichte und Geschichte, seit 1984 bis 2021 an der Technischen Universität Wien am Forschungsbereich Landschaftsplanung und Gartenkunst tätig. Forschungsschwerpunkte: österreichische Gartenkunst und Gartenkultur; zahlreiche Veröffentlichungen, zuletzt: Flachdach, Dachterrasse, Dachgarten.

Eine kleine Wiener Geschichte des Wohnens im Freien „zwischen Himmel und Erde“ (Wien–Köln–Weimar 2021).

17. April 2024

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Stephan Steiner (Wien): Bausteine zu einer Gewaltgeschichte des Habsburgerreiches

Moderation: Karl Vocelka

HYBRID – VOR ORT UND ONLINE UNTER:

<https://univiennea.zoom.us/j/62428996607?pwd=NmZtTnpVV0hPUjNyYURycTFoLzg0QT09>

Abstract:

Der Vortrag stellt die Themenkomplexe des 2023 bei Purdue University Press erschienenen Bandes „Combating the Hydra. Violence and Resistance in the Habsburg Empire, 1500–1900“ vor: Deportation, Zwangsarbeit, Verfolgung von Minoritäten (Protestanten, „Zigeuner“, Deviante), Familienzerstörung, Kindeswegnahmen. All diese Phänomene spielen in der Zeitgeschichte eine prominente Rolle, in der sie so behandelt werden, als wären sie ausschließlich im Kontext der Totalitarismen des 20. Jahrhunderts denk- und analysierbar. Die vorliegende Aufsatzsammlung versucht dagegen, bestimmte Entwicklungslinien staatlicher Gewalt gegen die eigene Bevölkerung in die Frühe Neuzeit zurückzuverfolgen und dabei Elemente einer *longue durée* auszumachen. Das dafür herangezogene Quellenmaterial stammt aus Archiven in der Ukraine, in Polen, Deutschland, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Rumänien und Serbien.

Zum Vortragenden:

Stephan Steiner, Historiker und Essayist, Professor an der Sigmund Freud University Vienna und daselbst Leiter des Instituts für transkulturelle und historische Forschung. Zahlreiche Publikationen zur Gewaltgeschichte in der Frühen Neuzeit und im 20. Jahrhundert, darunter „Rückkehr unerwünscht. Deportationen in der Habsburgermonarchie der Frühen Neuzeit und ihr europäischer Kontext“ (2014).

24. April 2024

Karel Hruza (Wien): *Staatstragend und kriegswichtig* – Das Brünner Schöffebuch (s. XIV, AMB Codex 2) im Focus der Politik und Geschichtswissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts

Moderation: Alexandra Kaar

PRÄSENZVERANSTALTUNG

Abstract:

Die Handschrift 2 des Stadtarchivs Brünn/Brno enthält lateinische sententiae des Brünner Stadtgerichts, die in den 1350er-Jahren vom rechtskundigen Notar Johann versammelt und bearbeitet wurden. Zudem ließ er die Handschrift mit prächtigen Miniaturmalereien schmücken. Wegen ihres Inhalts, der als Abbild des Rechtslebens einer Stadt mit zunächst vorwiegend deutschen Einwohnern bezeichnet werden kann, wurde der Handschrift spätestens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Bedeutung für die Geschichte der deutschen Bevölkerung im Königreich Böhmen zugeschrieben. Nach einer von deutscher Seite besorgten unzulänglichen Edition Emil Rößlers 1852 scheiterten alle nachfolgenden Versuche einer modernen kritischen Edition, bis 1990–1993 Miroslav Flodr in Brünn das dreibändige Werk „Právní kniha města Brna z poloviny 14. století“ (Das Rechtsbuch der Stadt Brünn aus der Mitte des 14. Jahrhunderts) veröffentlichte. Den Höhepunkt einer politischen Instrumentalisierung der mittelalterlichen Handschrift bedeutete ihre Schenkung an Adolf Hitler aus Anlass von dessen Besuch der Stadt Brünn am 17. März 1939 und ein spezielles Buchprojekt des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae Historica) zur Handschrift.

Zum Vortragenden:

Dr. Karel Hruza, MAS, geb. 1961 in Aš (CZ). Studium der Geschichte und Politikwissenschaft in Konstanz und Wien. 1994 Dr. phil. (Konstanz). 1992–1995 Ausbildungskurs am Institut für Österreichische Geschichtsforschung Wien. Arbeitet als Historiker am Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Themenschwerpunkte: Verschiedene Bereiche der Mittelalterforschung und Wissenschaftsgeschichte vornehmlich vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

15. Mai 2024

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Luise Richter (Wien): „*Fides. Vincit. Omnia!*“ – Konfessionelle Identität, Agency und „vernetzte“ Mobilität in den Selbstzeugnissen der Catharina Regina von Greiffenberg (1633–1694)

Moderation: Sabine Miesgang

HYBRID – VOR ORT UND ONLINE UNTER:

<https://univienne.zoom.us/j/62428996607?pwd=NmZtTnpVV0hPUjNyYURycTFoLzgzOQT09>

Abstract:

Catharina Regina von Greiffenberg gilt als bekannteste protestantische Barockdichterin Niederösterreichs. Die aufgrund der Gegenreformation im 17. Jahrhundert stark forcierten Rekatholisierungsmaßnahmen in ihrer Heimat sowie auch wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten veranlassten sie, wie auch viele ihrer Glaubensgefährt*innen, zu einer zunächst temporären und später dauerhaften Emigration ins süddeutsche „Exil“. Bei der Dichterin fiel die Wahl ihres „Exilortes“ auf Nürnberg, das aufgrund seiner Aufgeschlossenheit gegenüber verschiedenen religiösen Richtungen insbesondere im 17. Jahrhundert sehr beliebt bei Protestant*innen war. Anhand von Greiffenbergs Briefverkehr mit dem Nürnberger Literaten Sigmund von Birken in den Jahren zwischen 1662 und 1681 stehen im Rahmen des Vortrages folgende drei Schwerpunkte im Zentrum: 1. Die Bedeutung des Glaubens für „Konfessionsemigrant*innen“ hinsichtlich frühneuzeitlicher Identitätsbildungsprozesse. 2. Der Einfluss der „eigenen“ Konfession auf die Lebensbilder glaubenstreuer Akteur*innen. 3. Der Stellenwert von Religion im Kontext frühneuzeitlicher Mobilitätsprozesse. All diese Aspekte, die sich aus Greiffenbergs Selbstzeugnissen entnehmen lassen, gewähren einen bis dato unterschätzten Einblick in die Darstellungs- und Selbstrepräsentationsformen sowie in die Gedankenwelt, Kommunikationsstrukturen und Mobilitätsprozesse einer der wohl bedeutendsten „schreibenden“ Akteur*innen der Frühen Neuzeit.

Zur Vortragenden:

Luisa Richter absolvierte von 2015 bis 2023 das Lehramtsstudium für die Unterrichtsfächer Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung sowie Latein an der Universität Wien. Ihre Bachelorarbeiten verfasste sie zu „Ovids Heroides III“ und zur „Selbstrepräsentation der Konfessionsemigrantin Catharina Regina von Greiffenberg im süddeutschen Exil“. In ihrer Juni 2023 finalisierten Masterarbeit untersuchte sie die „Konfessionelle Identität, Agency und ‚vernetzte‘ Mobilität in den Selbstzeugnissen der Catharina Regina von Greiffenberg“. Ihre Forschungsinteressen liegen vor allem im Bereich der frühneuzeitlichen Konfessionalisierungsgeschichte.

22. Mai 2024

Gerald Stourzh-Vorlesung zur Geschichte der Menschenrechte und Demokratie

Dieser Vortrag findet im Hörsaal 41 – Gerda Lerner (Hauptgebäude der Universität Wien) statt.

Lora Wildenthal (Houston, Texas): **Equal and Free? Waged Agricultural Laborers in the Prussian Reform Era** (Arbeitstitel)

Moderation: Birgitta Bader-Zaar

PRÄSENZVERANSTALTUNG

Abstract:

Siehe: „Gerald Stourzh-Vorlesungen zur Geschichte der Menschenrechte und der Demokratie“ (<https://gerald-stourzh-vorlesungen.univie.ac.at/>; hier wird nach der Veranstaltung auch die Aufzeichnung des Vortrags sowie der Diskussion verfügbar sein).

Zur Vortragenden:

Lora Wildenthal lehrt an der Rice University (John Antony Weir Professor of History) in Texas und hat sich in ihren Forschungen mit der Geschichte der Menschenrechte in Deutschland, auch aus kolonialgeschichtlicher Perspektive, auseinandergesetzt. Derzeit beschäftigt sie sich mit dem Thema Arbeitsrechte als Menschenrechte, insbesondere der freien Lohnarbeit, auch aus geschlechtergeschichtlicher Sicht.

5. Juni 2024

Klara Hübner (Brno): **Vom ‚pater patriae‘ zum ‚regni fex‘. Propaganda gegen Könige in der spätmittelalterlichen politischen Praxis – ein Werkstattbericht**

Moderation: Alexandra Kaar

PRÄSENZVERANSTALTUNG

Abstract:

PR und Propaganda verbindet man vor allem mit der Phänomenologie moderner politischer Öffentlichkeitsarbeit. Dabei wurden die legitimierenden und stabilisierenden Aspekte von Imagebildung und -pflege auch von spätmittelalterlichen Herrschaftsträgern geschätzt. Doch schon mittelalterliche Könige wussten um ihre Kehrseite; insbesondere das ordnungsgefährdende Potenzial der Verbreitung von Gerüchten, Liedern, Pamphleten oder Bildern. Diese konnten, jenseits gängiger Satire, zu einem Instrument der politischen Persuasion werden, die mächtige Gegner oder Interessensgruppen bewusst gegen Herrscher oder Herrscherinnen einsetzten – und das mit Folgen, die sich kaum kontrollieren ließen.

Heutige Historiker stellt vormoderne Propaganda gegen Herrscher daher vor ein Bündel von Herausforderungen: Nebst ihrer Einpassung in moderne Konzepte, steht insbesondere der Charakter ihrer Überlieferungsspuren zur Debatte: Welche Kontexte begünstigten sie? Wie hing sie mit der Motivation ihrer Initiatoren zusammen und welche mächtigen Interessensgruppen hatten eine Vorliebe für den ‚medialen Kampf‘? Wer war das Zielpublikum von Propaganda in einer massenmedienlosen Gesellschaft und mit welchen – visuellen, oralen und schriftlichen – Mitteln und Strategien schaffte man es trotzdem, die ‚Massen‘ von der ‚Schlechtigkeit‘ eines Herren/einer Herrin zu überzeugen? Nicht zuletzt geht es um die dabei entstandenen diffamierenden Zerrbilder, die selbst für moderne Historiographen oft ein unlösbares Problem sind.

Zur Vortragenden:

Studium: Geschichte, Kunstgeschichte, italienische Sprache und Literatur (Bern/Neuchâtel/Bologna); Doktorat in Bern; Forschungsassistenzen (Freiburg i. Ue., Opava/Troppau); Mitarbeit Zweigstelle der Regesta Imperii (Brno); ab 2019: Projektierung ExPro; 2023 Gastprofessur (Wien). Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Kulturgeschichte der politischen Kommunikation, fragile Fürsteherrschaft, langfristige Konflikte im spätmittelalterlichen Zentraleuropa.

12. Juni 2024

In Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts

Jeffrey D. Burson (Statesboro/Georgia Southern University): The Quest for Deeper Origins of Enlightenment: Perspectives on the Entanglement of Humanism, Confessional Dispute, and Early Modern Globalization

Moderation: Thomas Wallnig

HYBRID – VOR ORT UND ONLINE UNTER:

<https://univiennea.zoom.us/j/61645221904?pwd=bFVScjNTMzVJRDBWaWR0TFZVSDJjdz09>

Abstract:

This lecture will highlight, place into dialog, and underscore the importance of recent scholarship stressing the continuities among the scholarly practices and preoccupations characteristic of the sixteenth, seventeenth centuries, and eighteenth centuries. In this way, and with a special focus on Jesuit scholarship, the transpositions and transformations of humanist erudition, its increasingly global remit, and the endurance of confessional disputation will enter into consideration as vital to the entangled origins of Enlightenment in the eighteenth century.

Zum Vortragenden:

Jeffrey D. Burson is a historian who specializes in Early Modern and Modern French History, the Enlightenment, Enlightenment Catholicism, and the age of Revolutions. He is the author of two monographs: *The Culture of Enlightening: Abbé Claude Yvon and the Entangled Emergence of the Enlightenment* (University of Notre Dame Press, 2019), and *The Rise and Fall of Theological Enlightenment: Jean-Martin de Prades and Ideological Polarization in Eighteenth-Century France* (University of Notre Dame Press, 2010). He is also the editor of three other books including *The Skeptical Enlightenment: Doubt and Certainty in the Age of Reason* (Oxford University Studies of Enlightenment, 2019), with Anton M. Matytsin; *The Jesuit Suppression in Global Context: Causes, Events, and Consequences* (Cambridge University Press, 2015), with Jonathan A. Wright, and *Enlightenment and Catholicism in Europe: A Transnational History* (University of Notre Dame Press, 2014), with Ulrich L. Lehner. Beyond his books, he is the author of numerous articles and chapters, and his work has appeared in *French Historical Studies*, *French History*, *Refléxions historiques*, the *Journal of Jesuit Studies*, *Intellectual History Review*, and the *Journal of the Western Society for French History*.

19. Juni 2024

Jour fixe des Instituts für die Erforschung der Frühen Neuzeit in Kooperation mit Geschichte am Mittwoch

Markéta Ježková (Praha): Laugh in the Picture Gallery of Rudolf II Habsburg

Moderation: Friedrich Polleroß

HYBRID – VOR ORT UND ONLINE UNTER:

<https://univiennea.zoom.us/j/62428996607?pwd=NmZtTnpVV0hPUjNyYURycTFoLzgz0QT09>

Abstract:

The lecture will try to shed light on the role humour and laughter played in the life of Emperor Rudolf II Habsburg (1552–1612). While the writer Gustav René Hocke described him as „having a sense of humour“, historical accounts from visitors to Prague Castle after 1600 painted a picture of a less cheerful monarch. They reported his poor health and attacks of melancholy. However, the imperial art collection featured over two hundred works designed to amuse and entertain viewers, encompassing various forms of early modern comedy. Court painters cleverly incorporated humour into their paintings, which engage audiences today. The lecture will focus on a fascinating question: What caused Rudolf II to laugh, when and where, with whom, and to what effect?

Zur Vortragenden:

Markéta Ježková studied French, aesthetics (MA 2010) and art history at the Faculty of Arts, Charles University (Ph.D. 2018). She worked as an educator at the National Gallery Prague for many years. In 2019, she joined the Institute of Art History, Czech Academy of Sciences, as a researcher focusing on art collecting in the 16th and 17th centuries, particularly at the court of Rudolf II. Lately, her main interest has been in digitizing and increasing the accessibility of the imperial collection to a broader audience.

26. Juni 2024

In Kooperation mit „fernetz. Junges Forschungsnetzwerk Frauen- und Geschlechtergeschichte“

Theresia Adamski (Wien): Syndikalistische Entwürfe geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung

Moderation: Gabriella Hauch

PRÄSENZVERANSTALTUNG

Abstract:

1921 gründeten Mitglieder der Freien Arbeiter-Union Deutschlands den „Syndikalistischen Frauenbund“. Das Ziel des Frauenbunds war die gewerkschaftliche Organisation von Hausfrauen: Eine Forderung, die Akteur_innen von Gewerkschaftsbewegungen zuvor bereits gestellt, aber nie erfolgreich durchgesetzt hatten. In ihren Agitations- und Kommunikationsmedien konstruierten die Mitglieder des Frauenbunds eine von anarchistischer und marxistischer Theorie geprägte Form geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung. Der Staat, Kapitalismus und Lohnarbeit sollten abgeschafft werden, während Geschlechterdifferenzen und die „natürliche“ Veranlagung der Menschen zu gegenseitiger Hilfe die Basis für die soziale Organisation einer post-revolutionären Gesellschaft bilden sollten.

Der Vortrag widmet sich den Zukunftsentwürfen der deutschen Syndikalistinnen, verortet sie im Diskurs um Arbeits- und Geschlechterverhältnisse im 19. und frühen 20. Jahrhundert und reflektiert die Handlungsspielräume von Frauen in syndikalistischen Gewerkschaftsbewegungen international.

Zur Vortragenden:

Theresia Adamski arbeitet derzeit an ihrer Dissertation zu Arbeits- und Geschlechterdiskursen in syndikalistischen Arbeiter_innenbewegungen der Zwischenkriegszeit. Bis Jänner 2024 war sie Universitätsassistentin für Frauen- und Geschlechtergeschichte an der Universität Wien. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Geschichte der (Reproduktions-)Arbeit und der Arbeiter_innen in Verschränkung mit Gender Studies und Dis/Ability Studies.